

## Einleitung

Im Mittelpunkt dieses Buches stehen Kinder und Jugendliche mit großen Lebens- und Lernproblemen, die oft auch beträchtlichen Schwierigkeiten im Bildungs- und Ausbildungssystem ausgesetzt sind. Aus sonderpädagogischer Perspektive geht es um diejenigen, die Fehlentwicklungen unterworfen sind, die häufig ohne Halt gebende Bindungen in Gefahr sind ausgeschlossen zu werden von schulischer und gesellschaftlicher Teilhabe.

Die gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten Jahrzehnten haben dazu geführt, dass die psycho-soziale Gesundheit der Kinder und Jugendlichen sowohl von Fachleuten als auch von der besorgten Öffentlichkeit zunehmend focussiert wird. Die dazu gehörige Disziplin der Pädagogik bei Förderbedarf der sozialen und emotionalen Entwicklung befindet sich in einer dynamischen Entwicklung. Sie muss Lösungen finden auf vielfältige Problemstellungen innerhalb einer größer werdende Zielgruppe und sich verändernder Phänomene psycho-sozialer Beeinträchtigung. So sind hier Schwerpunktsetzungen vorgenommen worden, die aktuelle Entwicklungen aufgreifen und in die Zukunft weisen. Übergreifend bedeutsam erweist sich die Frage der Internationalität. Um den Forschungsstand eines Themas angemessen zu erfassen, reicht es in wissenschaftlichen Diskursen und Ausbildung nicht mehr aus sich auf deutschsprachige Literatur zu beziehen – eine Kopplung an die internationale Forschung ist dringend geboten, die Rezeption der englischsprachigen Befunde notwendig. In diesem Sinne ist es gelungen renommierte Wissenschaftler aus Großbritannien, den Niederlanden und den USA dafür zu gewinnen an diesem Buch zu partizipieren und die Frage der „Behavioral Disorders“ in einem erweiterten Kontext zu betrachten. Somit ist das Englische neben dem Deutschen Werksprache.

### Bildung

Für die Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf in der Emotionalen und sozialen Entwicklung ist die Qualität der Erziehungs- und Bildungsarbeit an Schulen von entscheidender Bedeutung. Schulen sollten den Schülern ermöglichen, jene Selbst- und Sozial- und Fachkompetenz auszubilden, die sie für ein möglichst selbstbestimmtes Leben sowie eine

aktive und partizipierende Daseinsentfaltung benötigen. Sie haben die Aufgabe auch Schüler, die am Rande stehen und deren Verhalten eine pädagogische Herausforderung darstellt, zu stärken und einzubinden. Diejenigen, die hinsichtlich ihrer Verhaltens- und Lernmöglichkeiten den normativen Erwartungen der Schule nicht genügen, erhalten jedoch in den meisten Fällen nicht ausreichend Unterstützung, die gesetzten Kompetenzen zu erwerben. Sie erfahren durch die institutionalisierten Rückmelde- und Selektionsmaßnahmen oft so viel Zurückweisung und Frustration, dass die Distanzierung und selbstgewählte Trennung von schulischen Bezügen nicht verwundern kann. Vor diesem Hintergrund leitet Peter Wachtel mit seinem Beitrag ein, der auf die gegenwärtigen schulischen Situation von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten eingeht und insbesondere die Perspektive der Kultusministerkonferenz (KMK) und deren Rolle beim Aus- und Umbau des Systems der sonderpädagogischen Förderung beleuchtet. Monika Vernooij thematisiert im Anschluss die Problematik der schulischen integrativen Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensstörungen während Gerhard Christe die Mechanismen der Ausgrenzung von benachteiligten Jugendlichen im Bildungssystem beleuchtet und Möglichkeiten heraus stellt, der Bildungsungerechtigkeit entgegenzuwirken. Im Beitrag von Peter Leone und Michael Wilson werden die kulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Schülern, die soziale und emotionale Auffälligkeiten aufweisen, dargelegt und Anregungen gegeben, wie Lehrpersonen auf die verschiedenen Verhaltensauffälligkeiten reagieren und ihren Unterricht auf die jeweiligen Schülergruppen bezogen gestalten können. Aus soziologischer Perspektive beschreiben Michael Wagner und Imke Dunkake, den Wandel des Schulschwänzens und seinen Folgen für den weiteren Lebenslauf. Sie präsentieren empirische Befunde zu den langfristigen Auswirkungen des Schulschwänzens auf die Erwerbssituation und die Partnerschaft. Thematischen Anschluss schafft Hermann Rademacker, der Schulversäumnisse und die öffentliche Verantwortung für das Gelingen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen focussiert. Der bedeutsame Bereich der Übergänge von der Schule in den Beruf als Herausforderungen für Jugendliche mit Verhaltensstörungen und ihre pädagogische Unterstützung ist das Thema von Ann-Kathrin Schultz, die Ansatzpunkte für eine Vorbereitung und Begleitung der Jugendlichen diskutiert.

## **Interdisziplinarität**

Die Förderung im Schwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung steht nicht als geschlossenes Bildungselement für Heranwachsende für sich, sondern ist in engem Zusammenhang mit übergreifenden Zielen und Formen von familiärer oder stationärer Erziehung, von Schulsozialarbeit, Jugendhilfemaßnahmen, medizinischen Therapien und/oder psychotherapeutischen Interventionen im Kontext individueller Förderplanung zu betrachten. Die notwendigerweise enge Verzahnung, die eine abgestimmte, ganzheitliche Förderung erst ermöglicht, setzt entwickelte Netzwerke und intensive Kommunikationssysteme voraus. Diese Vernetzungen und Kooperationen mit anderen Fachdisziplinen werden hier aufgegriffen, sodass die Beiträge zu aktuellen Forschungen einen psychologischen, soziologischen, sozial- oder sonderpädagogischen Akzent tragen oder im Sinne einer crosskategorialen Betrachtungsweise die sonderpädagogischen Förderschwerpunkte in Beziehung setzen. So versteht es Heinz Mühl den pädagogischen Umgang mit Verhaltensstörungen bei Menschen mit geistiger Behinderung anhand von Einzelfallstudien zu erklären. Verhaltensstörungen durch Sprachlosigkeit? fragt Andrea Erdélyi in ihrem Ansatz, der die Zusammenhänge von geistiger Beeinträchtigung, fehlender Lautsprache, Verhaltensstörung und Perspektiven durch die Unterstützte Kommunikation zur Sprache bringt. Aus der Perspektive des niederländischen Jugendstrafvollzugs gehen Knot-Dickscheit, Drost, Harder, Knorth, Kalverboer und Tausendfreund der Frage nach, wie die Familienunterstützung zur Entwicklung der Jugendlichen, die geschlossen untergebracht sind, beiträgt. Kerstin Popp beschäftigt sich mit der Zielgruppe der gemeinschaftschwierigen Schüler zwischen 6 und 9 Jahren, die als unbeschulbar eingeschätzt werden während Menno Baumann und Carmen Schmitz einen verstehenden Ansatz in Bezug auf Kinder nutzen, die wir auch als psychisch krank beschreiben können.

## **Prävention**

Eine umfängliche, schwere und langfristige Verhaltensstörung steht erst am Ende eines Prozesses, in dem Kinder und Jugendliche Deprivation, Anrengungsarmut und erzieherische Unangemessenheit erleben, mit ungünstigen Voraussetzungen in die Schule kommen und dort mit den sozialen und akademischen Anforderungen kämpfen oder an ihnen scheitern. Ein Grundproblem der Sonderpädagogik war lange und ist z. T. noch heute, dass die Förderung im Entwicklungsverlauf zu spät einsetzt – häufig erst dann, wenn das Vollbild einer Störung oder Behinderung bereits vorliegt – und so viele Optionen verschenkt wurden, den Entwicklungsgradienten früh wirksam zu beeinflussen. In diesem Kontext weiß James Kauffman, dass Früherkennung von emotionalen und sozialen Auffälligkeiten den großen Vorteil mit sich

bringt, dass Problemen im späten Kindes- und Jugendalter vorgebeugt werden kann. Außerdem erhöht die Früherkennung den Erfolg bei Interventionen. Norbert Grewe empfiehlt Beratung bei ersten Fehlzeiten als ein Beitrag zur Prävention des Absentismus in der Schule und Kevin Sutherland und Maureen Conroy beschreiben die Relevanz einer positiven Lehrer-Schüler Beziehung und stellen dazu das Projekt „Best in Class“ vor. Im Sinne der Frühförderung mahnt Heike Fleßner frühe Chancen zu nutzen und blickt auf die Krippe als präventive Einrichtung. Für den schulischen Rahmen ist nach Ansicht von Bob Spalding das „A Quiet Place“ Modell eine hervorragende Möglichkeit, Schüler mit emotionalen und sozialen Auffälligkeiten in den normalen Schulalltag zu inkludieren.

### **Professionalisierung**

Um die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen auf einem qualitativ hohem Niveau zu praktizieren, bedarf es in Aus- und Weiterbildung einer effektiven Professionalisierung. Im Mittelpunkt stehen dabei die Entwicklung einer Förderkultur, in der passende Lernformen wie auch Teamarbeit ebenso Einsatz finden wie eine abgestimmte Methodenwahl. Daneben ist die selbstkritische Evaluation der eigenen Handlungsqualität, Innovationsbereitschaft sowie das Management und Steuerung der Förderung im Team relevant. Ziel ist somit ein Bild vom Sonderpädagogen zu etablieren und in die Praxis zu transportieren, das ihn zum einen als forschenden Wissenschaftler in eigener Sache und zum anderen als reflektierten Praktiker mit hoher Handlungskompetenz zeichnet. Als Einrichtung der Aus- und Weiterbildung präsentieren Friedrich Linderkamp und Matthias Grünke sonderpädagogische Ambulatorien und unterstreichen ihre Bedeutung für die Verknüpfung von Theorie und Praxis während des Studiums. Wolfgang Sucharowski, macht sich auf die Suche nach „Hintergrundstrahlungen“ und erläutert die Dynamik der Handlungskontexte. Jörg Schlee leistet einen Beitrag zur Überwindung theoretischer Schwächen einer Pädagogik bei Verhaltensauffälligkeiten und Nicole Kastirke und Sven Jennessen machen das Dilemma der besonderen Kommunikationskultur in Schulen zum Thema. Die stets wichtige Frage des fachlichen Umgangs mit Gewalt sprechen Arthur Horne und Katherine Raczynski an: *Bullying and Aggression: When Will It Stop?* Ebenso praxisrelevant erweisen sich die Ausführungen von Clemens Hillenbrand zum Bereich Aufmerksamkeitsstörungen, der evidenzbasierte Strategien zur Gestaltung des Unterrichts vorstellt und erläutert. Last but not least zeigt uns Uwe Tänzer, die praktikable Durchführung einer Kind-Umfeld-Analyse durch die Methode „Handlungsempfehlungen aus subjektiver Expertensicht“ (HasE).

Für eine bessere Lesbarkeit wurde in den Beiträgen vorwiegend die maskuline Form verwendet, die feminine Form ist stets mitzudenken. Die Herausgeber danken allen Autoren, die bei der Erstellung mitgewirkt haben. Einen besonderen Dank gebührt Herrn Steffen Kaiser, der uns bei der redaktionellen Bearbeitung des Werkes sehr unterstützt hat.

Oldenburg, August 2010